

Hundertens von Schulen gepflegten Zeichenunterrichtes vorbereitet werden. Zeichnungen, welche hievon einen günstigen Begriff gaben, hatten die Seminare zu Eßlingen und zu Gmünd ausgestellt. Diese Zeichnungen waren nach durchaus gut gewählten Vorlagen mit geübter Hand gemacht; erfreulicher wäre es freilich, wenn bei diesem meist elementaren Unterrichte Vorlagen gar nicht mehr oder doch in viel beschränkterem Mafse, als dies an den genannten Anstalten der Fall zu sein scheint, in Verwendung kämen.

Uebrigens drängte sich wohl jedem fachkundigen Besucher der württembergischen Unterrichtsausstellung die Wahrnehmung auf, dafs in diesem Lande der im Zeichenunterrichte zu Tage tretende Geschmack so weit ein ganz guter ist, als dieser Unterricht sich auf elementare Gegenstände beschränkt, dafs er aber desto mehr zu wünschen übrig läßt, je bedeutender seine Aufgaben werden und mitunter eben dann ganz vermisst wird, wann eine Arbeit kunstgewerblicher Art ihn am meisten fordert.

Der Unterricht im Freihand-Zeichnen beginnt an den württembergischen Schulen mit den auch ausserhalb des Landes sehr verbreiteten, tüchtigen Herdtle'schen Vorlagen. Hierauf wird zum Zeichnen nach plastischen, geometrischen Modellen übergegangen und schliesslich das Arbeiten nach Gypsornamenten in Angriff genommen. Für Lehrmittel hat die Regierung reichliche Vorsorge getroffen durch Herausgabe der bereits erwähnten Herdtle'schen Vorlageblätter (edirt von der königlichen Commission für die gewerblichen Fortbildungsschulen) und durch Anfertigung von über 400 Gypsmodellen von geometrischen Formen, Ornamenten, Pflanzen und figürlichen Objecten (aus der Modelliranfalt der königlichen Centralstelle für Gewerbe und Handel). Soweit mit Benützung dieser Lehrmittel an den Schulen gearbeitet wird, erzielt der Unterricht sehr achtbare Resultate, nur die zu grofse Zeitverschwendung, welche eine die Lithographie imitirende Manier bedingt, mufs bei den Arbeiten nach Gyps bedauert werden, da das „Bildchenmachen“ mit den Zwecken der Schule nichts zu thun hat. Wenn auf den bisher erwähnten Stufen des Zeichenunterrichtes im Allgemeinen Befriedigendes geleistet wird, so nimmt aber leider die Tüchtigkeit der Arbeiten durchgängig ab, je directere Beziehung zur gewerblichen Praxis sie haben.

Eine Auswahl aus den Leistungen von 53 Fortbildungsschulen, welche die „königliche Commission für gewerbliche Fortbildungsschulen“ in Stuttgart vorgeführt hatte, lieferte nach solcher Richtung zahlreiche Belege.

Aufser Freihand-, Linear- und Fachzeichnungen enthielt diese Exposition auch Modellarbeiten, Decorationsmalereien, Holz- und Elfenbein-Schnitzereien und Steinhauer-Arbeiten. An der überwiegenden Mehrzahl der erwähnten Objecte war von Einflüssen der nun seit einem Jahrzehnt in Deutschland in Flufs gekommenen Geschmacksreform nur sehr wenig zu bemerken. Vielmehr herrschte eine veraltete, willkürliche, häufig rein naturalistische Richtung vor und der Geschmack der Franzosen, wie er vor sechs und mehr Jahren war, jedoch ohne die Grazie der Franzosen, schien häufiger mafsgebend gewesen zu sein, als es für Württembergs gewerbliche Entwicklung erwünscht sein kann.

Die meisten Entwürfe von Möbeln und anderen Geräthen des Haufes wie fast alle Arbeiten in Holz zeigten eine unschöne Plumpheit und Starrheit; die Decorationsarbeiten wiesen häufig grelle und unvermittelte Farbenzusammenstellungen und eine der Anmuth entbehrende Härte der Linien auf; naturalistische Blumen erschienen als beliebtester Schmuck der verschiedensten Gegenstände und auch das eine und andere gefucht scherzhafte Motiv bezeugte das Vorhandensein eines anderwärts in Deutschland im Schwinden begriffenen Ungeschmackes.

So hatte die Schule in Rottweil ein riesiges, mit Kreide stärkt schattirtes, ganz grauschwarz gehaltenes Blumenstück mit einem schweren, überaus plump gearbeiteten, dunkelbraunen Holzrahmen umgeben und damit eine an und für sich abscheuliche, besonders aber der speciellen Natur des Gegenstandes in erstaunlicher Weise widersprechende, düstere Wirkung hervorgebracht. Dieselbe